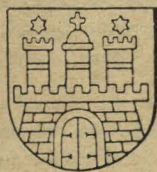


03-57

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG  
SCHULBEHÖRDE

Vorläufige Richtlinien  
für die Erziehung und den Unterricht  
in der Praktischen Oberschule

Georg-Eckert-Institut  
für internationale Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Bibliothek-



HAMBURG 1952

2-V HH A-4(1952)

KANTON  
BIBLIOTHEK  
BRAUNSCHWEIG

Georg-Eckert-Institut BS78



1 121 868 1

Inventarisiert

unter: ~~80~~ 5803  
SB

## Übersicht

Anschreiben .....	3
<b>A. Anregungen für die allmähliche Umstellung:</b>	
Auflockerung des bisherigen Fachunterrichts .....	5
Gruppenarbeit und Klassenteilungen .....	6
Ständige Aufgaben und Dienste .....	7
<b>B. Ein neuer Arbeitsplan:</b>	
Studentafel der Praktischen Oberschule .....	9
Sachkunde und Werken: .....	9
Arbeitsplan .....	10
Werken, Hauswirtschaft, Nadelarbeit .....	11
Musische Bildung: .....	12
Musik, Chor .....	13
Bildnerisches Gestalten, Schrift .....	13
Sprachliches Gestalten .....	14
Fachgebiete:	
Sprachregelnde Übungen .....	15
Leibeserziehung .....	16
Englisch .....	16
Rechnen und Raumlehre .....	16
<b>C. Beispiel eines Jahresplanes für die P 9</b> .....	19



# Richtlinien für die Praktische Oberschule

Die Schüler der Praktischen Oberschule gelangen überwiegend durch unmittelbare Beobachtung und Handbetätigung zu Erfahrungen, aus denen sie die Welt begreifen. Sie werden später entsprechend ihrer Anlage, Neigung und Befähigung durchweg in handwerklichen, kaufmännischen oder pflegerischen Berufen tätig sein. Aus dem für diese Schüler notwendigen Bildungsgang erhält die Praktische Oberschule ihr eigenes Gepräge.

Der Mensch in seinem Wirken und Werken ist Mittelpunkt des Unterrichts. Die unmittelbare Beobachtung und das praktische Tun führen zu Erfahrung und zu einem sicheren Erfahrungswissen. So stehen Sachkunde und Werken in ständiger Wechselwirkung. Hauswirtschaft, Nadelarbeit, Werken und Gartenarbeit sind für die Praktische Oberschule unerlässlich.

## A. Anregungen für die allmähliche Umstellung

### Auflockerung des bisherigen Fachunterrichts

Durch die starre Aufgliederung des Unterrichts in Fächer wurde dem Lehrer zu sehr die Beweglichkeit genommen, seiner Bildungsaufgabe gerecht zu werden. Dem Schüler wurde ein Vielerlei geboten, das er nur selten zu seinem Leben und seiner Welt in Beziehung setzen konnte. Falls eine grundlegende Änderung des Arbeitsplanes noch nicht durchführbar erscheint, kann zunächst der Fachunterricht beibehalten werden. Zur Auflockerung des starren Stundenplanes werden jedoch für das Gebiet der Sachkunde folgende Anregungen gegeben:

1. Die einzelnen Fächer sollten nicht wöchentlich mit je 2 Stunden erteilt werden. Halbjährlich können die kulturkundlichen Fächer (Erdkunde, Geschichte) mit den naturwissenschaftlichen (Naturlehre, Naturkunde) wechseln. Es sollte jeweils nur ein Fach aus dem sachkundlichen Gebiet auftreten.
2. In den Klassen 7 und 8 ist auf systematische Übersichten zu verzichten. Dafür sollten ausgewählte Gebiete so gründlich erarbeitet werden, daß sie dem Schüler lebendig werden und dadurch zur Bildung beitragen.  
In der Geschichte kann noch nicht ein geschlossenes Geschichtsbild geboten werden. Lebensvolle Einzelbilder, in denen die Lebensformen vergangener Zeiten deutlich werden, sollen dem Verstehen der Gegenwart dienen und durch den Vergleich das jetzige Leben mit einem weiteren Blick erkennen lassen.  
In der Erdkunde sollen nicht alle Länder und Völker der Reihe nach behandelt werden. Wenige Lebensräume müssen gründlich durchforscht werden. Das geschieht aus der Sicht des Pioniers und Siedlers, des Reisenden und Forschers. Immer muß die Beziehung zum eigenen Lebensraum gefunden werden. Durch die



Erarbeitung der Afrika-, der Welt- und der Europakarte sollen in bescheidenem Maße physikalische, geologische und morphologische Zusammenhänge deutlich werden. Man beschränke sich auf wenige, aber fest einzuprägende Namen und Daten.

In der Naturlehre darf nicht das Lehrbuch den Leitfaden für den Unterricht geben. Die Arbeitswelt des Hauses und der Berufe, die Ausnutzung der Naturkräfte (Wind, Wasser, Elektrizität), die Gewinnung der Rohstoffe und ihre Verwertung, die Welt des Handels und Verkehrs müssen aus konkreten, überschaubaren und erfahrbaren Situationen erkennbar werden.

Die Naturkunde fragt nicht nach der Stellung von Tier und Pflanze im wissenschaftlichen System der Zoologie und Botanik, sondern begreift sie aus ihrer Beziehung zum Menschen und in ihrem Lebensraum. Tiere und Pflanzen werden in die Klasse geholt, gepflegt und beobachtet, oder sie werden in der Natur aufgesucht und in ihrer Umwelt erkannt.

3. Auch der Fachlehrer muß sich die Freiheit bewahren, den methodischen Gang seines Unterrichts zu verändern, wenn ein Erlebnis im Vordergrund steht und Fragen aus der Klasse hervordringen, selbst wenn diese Fragen nicht in ein Fachgebiet eingeordnet werden können.
4. Die Stoffülle wird in dem Maße verringert werden müssen, als der Selbsttätigkeit des Schülers, der eigenen Beobachtung und Handbetätigung Raum gegeben wird. Alle Gelegenheiten zum Beobachten und Werken sollten aufgegriffen werden.
5. In der P9 müssen die wichtigen Lebensfragen des Jugendlichen den Fachunterricht auflockern und allmählich die ganze Arbeit bestimmen.

### **Gruppenarbeit und Klassenteilungen**

Mehr als bisher müssen die Selbständigkeit und Hilfsbereitschaft, die besondere Begabung und Neigung des Schülers dadurch angesprochen werden, daß sich der Unterricht in Klassenfront bei günstigen Gelegenheiten zur Gruppenarbeit umwandelt. Besonders im 9. Schuljahr werden sich innerhalb der Klassengemeinschaft Arbeitsgruppen bilden, die sich z. B. mit den verschiedenen Grundberufen beschäftigen. So vielgestaltig auch die Aufgaben dieser Gruppenarbeit sein mögen, immer muß das Ergebnis der ganzen Klasse und dem gesamten Unterricht zugute kommen. Der erzieherische Wert der Gruppenarbeit liegt darin, daß der einzelne sich mitverantwortlich fühlt für die Erledigung des Sonderauftrages.

Für die Mädchen der 9. Klasse läuft ein Pflichtlehrgang in Hauswirtschaft. Die Jungen können sich daran beteiligen.

Ebenso wie in der Hauswirtschaft wird auch im Werken die Klasse in der Regel geteilt werden müssen. Außer den üblichen Arbeiten mit Pappe, Holz und Metall, können auch die beiden Gruppen in halbjährlichem Wechsel folgende kursusähnliche Aufgaben übernehmen: Schulgarten, Aquarium, Terrarium, Motor, Installation, Photo, Töpferei.



Da nur ein Teil der Schüler im Schülerchor singen wird, können die übrigen zu einer Spielschar, einem Lesekreis oder einer Volkstanzgruppe zusammengefaßt werden, soweit Lehrerstunden zur Verfügung stehen. Falls einer Schule verschiedene Oberschulzüge angeschlossen sind, können die Schüler der P 9 auch zusammen mit denen der anderen Züge solche Gruppen bilden.

Auch im Englischen ist eine Teilung der Klasse vorgesehen. Die Schüler, die nicht am Englischunterricht teilnehmen, sollten nach Möglichkeit durch den **Klassenlehrer** in den Fachgebieten Deutsch und Rechnen gefördert werden. Er kennt die Lücken seiner Schüler am besten, er wird daher individuelle Hilfe und Anregung geben können.

### **Ständige Aufgaben und Dienste**

Zu den in der folgenden Stundentafel genannten Gebieten treten die „Ständigen Aufgaben und Dienste“, nämlich der Schuldienst, die Führung der Klassenchronik, die Beobachtung des öffentlichen Lebens, der Schülerbriefwechsel, die Pflege von Tier und Pflanze und der Wetterdienst. Sie können stundenplanmäßig nicht festgelegt werden, sind aber in allen Zügen der Oberschule von entscheidender Bedeutung für die Erziehung und Bildung. Die Aufgaben sind dann pädagogisch besonders fruchtbar, wenn sie sich aus natürlichen Situationen ergeben. Sie müssen ernst genommen und dürfen nicht als Störung des Unterrichtsganges angesehen werden. Andererseits sollen sie nicht zu einer äußeren Geschäftigkeit und Betriebsamkeit verleiten. Diese Ständigen Aufgaben und Dienste können fast in jeder Schule ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Dort, wo die Praktische Oberschule zusammen mit anderen Oberschulzügen in einem Hause untergebracht ist, können sie auch teilweise gemeinsam betrieben werden. In ihnen liegt der Ansatz zu einer Mitverwaltung, die den Kräften der Kinder angemessen ist. Aus ihnen ergeben sich fruchtbare Anregungen für die gesamte übrige Schularbeit.

**Der Schuldienst** kann folgende Aufgaben umfassen: Die Klasse bereitet ihren Raum oder das Schulhaus für einen besonderen festlichen Anlaß vor, sie stellt Arbeitsmittel für die Grundschule her, betreut die Schulanfänger, hilft bei der Schulspeisung, ordnet und vermehrt die Sammlungen und wirkt bei der Ordnung im Schulhaus, in der Turnhalle, auf dem Schulhof und in den Grünanlagen mit. Die Schüler dürfen in diesem Dienst nicht überfordert werden, vor allem sollten sie nicht die „Aufsicht“ über ihre Mitschüler führen, sondern sich zum Helfen und Zupacken verpflichtet fühlen.

**Die Klassenchronik** berichtet tagebuchartig über den Arbeitsgang der Woche und über besondere Schulerlebnisse. Durch diese ständige Aufgabe soll der Schüler dazu erzogen werden, sich über den Arbeitsgang Rechenschaft zu geben. Dadurch kann er planvolles Arbeiten lernen.

Durch **die Beobachtung des öffentlichen Lebens** soll der Schüler angehalten werden, sich für das Gemeinwesen zu interessieren und es kritisch zu beobachten. Es ist jedoch bedenklich, über Tagesfragen zu rasonieren, die von dem Kind in ihrer Weite

und Tiefe noch nicht erfaßt werden können. Sie sollten nur dann aufgegriffen werden, wenn sie geklärt und verstanden werden können. Ein Verkehrsunfall, ein Neubau im Wohnbezirk, ein Streik, ein Stapellauf oder der Besuch einer bedeutenden Persönlichkeit in Hamburg können die Anlässe für solche Besprechungen sein.

**Der Schülerbriefwechsel** soll die Beziehung zu anderen Menschen pflegen und besonders dem sachkundlichen Unterricht dienen. Briefe sollten nur dann geschrieben werden, wenn man wirklich etwas zu fragen oder zu sagen hat. Kleine Tauschgeschenke, wie Briefmarken, Reiseprospekte, Photos, Bilder oder Zeitungsausschnitte, unterstützen den Briefwechsel.

**Die Pflege und Beobachtung von Tier und Pflanze** sollen dazu führen, das Beobachten zu lernen und das Auge für die Welt der lebendigen Wesen zu öffnen. Sorgfältig geführte Protokolle bieten eine Hilfe. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Arten von Tieren und Pflanzen kennenzulernen, sondern sich mit einigen wenigen gründlich zu beschäftigen und diese in dem Zusammenhang mit ihrem Lebensraum und ihren Lebensbedingungen zu erfassen. Die Mühen, die mit der ständigen Wartung und Beobachtung verbunden sind, sind für die Erziehung wertvoll.

**Der Wetterdienst** bietet eine vorzügliche Gelegenheit, wissenschaftliches Arbeiten in seinen einfachsten Grundformen kennenzulernen. Sorgsames Umgehen mit den Geräten, regelmäßige und zuverlässige Beobachtungen, die oft Mühe und Überwindung kosten, genaue rechnerische Auswertung und vorsichtig wägende Schlußfolgerung sind die Voraussetzungen für brauchbare Ergebnisse.

Gelegentlich werden ganze Stunden für diese ständigen Aufgaben und Dienste benötigt, wenn ein besonderes Ereignis, das keinen Aufschub duldet, es erfordert. Im übrigen wird die tägliche Viertelstunde genügen, diese Aufgaben zu erledigen und die Klasse informiert zu halten.



## B. Ein neuer Arbeitsplan

### Stundentafel der Praktischen Oberschule

Klasse 7—9

I. Sach- und Menschenkunde (Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Naturlehre)	}	= 11 Stunden
II. Werken, Hauswirtschaft, Nadelarbeit		
III. Religion		= 2 Stunden
IV. Musik, Chor, Bildnerisches Gestalten, Schrift		= 4 Stunden
V. Sprachliches Gestalten		= 3 Stunden
VI. Sprachregelnde Übungen		= 2 Stunden
VII. Leibeserziehung		= 3 Stunden
VIII. Englisch		= 2 (2) Stunden
IX. Rechnen		= 4 Stunden
		<hr/>
		= 31 (2) Stunden

In der P 9 ist Hauswirtschaft für Mädchen mit 5 Wochenstunden verbindlich. Die Schüler, die am Englischunterricht teilnehmen, erhalten 2 Stunden mehr als die übrigen.

#### Zu I. und II. Sachkunde und Werken:

Bei den Schülern der PO steht das praktische Tun im Vordergrund. Mehr als in den anderen Oberschulzügen müssen das Werkstück und das Modell, der Umgang mit den Geräten und Stoffen, die Arbeit im Garten und in der Küche, in der Werkstätte und Nähstube Ausgangs- und Endpunkt der Einsicht sein.

Auch das Buch kann eine Hilfe sein. Gelesenes kann jedoch nur dann zum geistigen Besitz werden, wenn die Darstellung konkret und bildhaft bleibt. Das gilt auch von der Erzählung des Lehrers. Sie ist eine wertvolle Ergänzung zu der Selbsttätigkeit des Schülers.

Aus der verwirrenden Vielfalt des Stoffes müssen einige wenige und typische Erscheinungen ausgewählt und gründlich erforscht werden. An ihnen muß beispielhaft das Wesen und die Struktur des Lebens und der Dinge deutlich werden. Erst am Schluß der Schulzeit kann versucht werden, größere aber einfache Zusammenhänge, die im Erfahrungsbereich des Kindes liegen, zu überschauen. Durch die Beschäftigung

mit den Werkstätten und Betrieben Hamburgs, mit dem eigenen Wohnbezirk, seiner wirtschaftlichen und sozialen Struktur, seiner Verwaltung usw. wird die Sachkunde zu einer vertieften Heimatkunde.

In der folgenden Übersicht wird ein möglicher Bildungsgang für Sachkunde und Werken gegeben. Es wird erwartet, daß einzelne Schulen andere Beispiele für einen zusammenhängenden Bildungsgang erarbeiten und vorschlagen.

## P 7

### 1. a) Primitive Völker:

Das Leben eines Hirten-, Jäger- oder Nomadenvolkes — Jäger, Fischer und Sammler in der Vorgeschichte.

### b) Das bäuerliche Leben:

Urbarmachung — Das Gehöft — Das Dorf: Anlage, Dorfgemeinde, Sitten und Bräuche.

Der Reisbauer in Indien — Das Fellachendorf in Ägypten — Gemüsebau in Holland — Almwirtschaft — Weizenbau in Kanada.

Der germanische Bauer — Der Handwerker auf dem Lande (Stellmacher, Schmied, Töpfer).

Bauern und Grundherren im Mittelalter — Bauernkrieg — Besiedlung des Ostens.

### 2. Die Afrika-Bildkarte — Entdeckung und Erforschung Afrikas.

### 3. Das Feuer — Jagd- und Fanggeräte — Ackerbaugeräte — Der Wagen.

### 4. Nahrungsmittel: Brot, Milch, Butter, Käse, Fleisch, Obst, Gemüse.

### 5. Der Garten — Haustiere — Wild — Auf Großwildjagd.

## P 8

### 1. Das Leben in der Stadt:

a) Besichtigung einer Stadt (Lüneburg, Lübeck, Stade, Glückstadt) — Die mittelalterliche Stadt — Stadtgründung — Stadtanlage — Klöster, Kirchen und Märkte — Der Bürger — Stadtverwaltung — Lebensmittelversorgung der Stadt — Handel.

b) Der Handwerker und seine Werkstatt — Zunftwesen — Innungen — Kunsthandwerk im Mittelalter.

c) Die Stadt als Residenz: Das Schloß — Der Park — Der absolute Fürst und seine Wirtschaftslenkung: Zoll, seine Beamten und Soldaten, Soldatenhandel, Manufakturen.

d) Die französische Revolution — Freie Stadtgemeinde — Stein'sche Reformen.

### 2. Weltkarten (auch als Bildkarten):

Entdeckungsfahrten — Verkehrswege, Schifffahrts- und Fluglinien — Rohstoffe und Rohstoffgebiete — Handels- und Industriestädte — Klimazonen.

### 3. Wasser-, Wind- und Dampfkraft — Motor.

### 4. Trinkwasser.

### 5. Gesundes Wohnen: Stadtplanung, Grünanlagen, Mietskasernen und Gartensiedlung — Hygiene des Hauses, Kanalisation, Müllabfuhr.



1. a) Großstadt Hamburg:
  - Stadtanlage — Stadtplanung — Verkehrsprobleme — Stadtrandsiedlung — Wohndichte — Bevölkerungsgliederung — Bevölkerungsentwicklung.
  - Der Stadtstaat Hamburg: Das Rathaus (Senat und Bürgerschaft) — Die Polizeibehörde — Das Bezirksamt — Im Gerichtsgebäude.
  - Hamburg als Industrie- und Hafenstadt: Kleinbetrieb und Großbetrieb — Neue Wirtschaftszweige — Die Werft — Der Reeder — Die Bank.
  - Kulturleben (Volkshochschule, öffentliche Bücherhallen, Theater, Museen usw.).
- b) Das Leben des Arbeiters:
  - Hafen- und Industriearbeiter, gelernter und ungelernter Arbeiter — Handwerker, Angestellte.
  - Berufsorganisationen — Arbeiterbewegung — Arbeiterschutzgesetzgebung.
- c) Geschichtsbericht vom Beginn der Industrialisierung bis zum Schumanplan.
2. Europakarte — Zonendeutschland, Frankreich, England, Rußland.
3. Kohle: Ruhrgebiet, Bergarbeiter, Verhüttung, Gasanstalt — Eisen — Erdöl.
  - Nachrichtenwesen — Elektrische Haushaltsgeräte — Straßenbahn.
4. Textilien — Kolonialwaren.
5. Gesundes Leben: Körperhygiene, Mode, Freizeitgestaltung, gesunde Ernährung, Rauschgifte.

Die einzelnen Themen dürfen nicht zu didaktischen Künsteleien verführen. Sogenannte „Anschlußstoffe“, die sich nicht zwangsläufig aus dem Zusammenhang ergeben, sollten vermieden werden. Zu sehr ausgewalzte Themen stellen zu hohe Anforderungen an die Spannkraft des Kindes. Es kann jeweils nur **eine** Sache betrieben werden. Zwischen den einzelnen Themen können ohne Bedenken für einige Zeit die Fertigkeiten intensiver zu ihrem Recht kommen, falls es notwendig erscheint.

## Werken

Sachkunde und Werken durchdringen sich gegenseitig. Oft wird das Werken der Ausgangspunkt für die Sachkunde sein. Der Plan für Sachkunde andererseits bietet eine Fülle von Möglichkeiten für das Werken, z. B. die Jurte des Nomaden, die Jagd- und Fanggeräte, das Fuhrwerk, Untersuchungen der Nahrungsmittel, die Töpferei, die Wind- oder Wassermühle, das Modell einer Dampfmaschine, Untersuchungen zu den Themen Kohle, Eisen, Erdöl und Textilien, der Webstuhl, der Kran, die Schleuse, das Modell eines Hafens, das Relief einer Landschaft.

Aber auch aus dem übrigen Schulleben ergeben sich Aufträge: Die Vorbereitung eines Schatten- oder Handpuppenspielles, die Herstellung von Spielzeug und Festschmuck, von Arbeitsmitteln, Arbeitsmappen, Kästen, Bücherbrettern, Nistkästen und Futterhäuschen.

Bei der Herstellung von schlichten und einfachen Gebrauchsdingen soll zugleich der Geschmack gebildet werden. In dem Umgang mit den Werkstoffen lernen die Kinder ferner die Eigenschaften des Materials kennen. Ohne daß Aufgaben der Berufsausbildung vorweggenommen werden sollen, muß doch sauber, werk- und materialgerecht gearbeitet werden. Dazu gehört auch die planende Vorbereitung in der



Skizze und später in der Werkzeichnung. Eine wichtige Aufgabe ist ferner die Werkzeugkunde, die pflegliche Behandlung der Werkzeuge, der Materialeinkauf und die sparsame Verwendung.

### **Hauswirtschaft**

Dieser Unterricht muß möglichst in das gesamte Schulleben einbezogen werden. Z. B. können sich aus den Feiern der Schule auch Aufgaben für diesen Unterricht ergeben. Ferner können Fragen aus der Sachkunde hier praktisch gelöst werden, wie Konservierung, Treibmittel, Krankenkost und Säuglingsernährung. Plötzliche Erkrankungen und Unfälle der Schüler geben Anlaß zu Erfahrungen in der ersten Hilfeleistung. Das Sachrechnen erhält seine Aufgaben aus den Fragen der Vorratswirtschaft, des wirtschaftlichen Einkaufs, des Voranschlags und der Abrechnung. Die Wohnung mit der sachgemäßen Benützung und Pflege der Haus- und Küchengeräte, des Herdes und der sanitären Einrichtungen, die Wäsche und das Reinmachen sind weitere Arbeitsgebiete. Im Mittelpunkt steht die Zubereitung der Speisen (Kochen, Backen, Grundrezepte und leichte Abänderungen). Dabei werden die Fragen der Ernährung, der Nahrungsmittel, der Nährstoffe und Vitamine, der schmackhaften und vollwertigen Zusammenstellung von Speisen zu ihrem Recht kommen müssen. Gute Tischsitten (Tischdecken, Servieren, Tischschmuck, Tischgespräche, Benehmen bei Tisch) sind zu pflegen.

### **Nadellarbeit**

In der Nadellarbeit sollen die Schüler lernen, einfache Bekleidungsstücke werk- und materialgerecht mit der Hand und der Maschine herzustellen, die Kleidung pfleglich zu behandeln, zu reinigen und zu bügeln, schadhafte Stücke sachgemäß auszubessern oder umzuarbeiten und beim Einkauf und der Verwendung des Materials haushälterisch zu verfahren.

Sie sollen nicht nur die Techniken erlernen, sondern die Freude am selbsttätigen Gestalten und am eigenen fertigen Werkstück erleben. Der Formen- und Farbsinn muß durch eigene Entwürfe geweckt und gebildet und die Arbeit mit der Nadel als eine Möglichkeit für das Schaffen schöner Gegenstände erfahren werden.

Der Unterricht in der Nadellarbeit darf nicht als technische Übung für sich stehen. Der Nadelarbeitsraum ist eine Werkstätte der Schule, in der Aufträge erledigt werden, die das Schulleben und der Unterricht stellen. Hier entstehen die Kostüme für Aufführungen, Modellpuppen mit den Trachten eines Volkes oder ein Wandteppich mit selbstentworfenen Bildern.

Auch zum Thema Textilkunde hat dieser Unterricht Wesentliches beizutragen. Die Kinder lernen die Rohstoffe und ihre Verarbeitung kennen, versuchen sich im Spinnen und Weben und erproben die gebräuchlichsten Stoffe und ihre Eigenschaften.

### **Zu IV. und V. Musische Bildung:**

Die musischen Gebiete dürfen nicht als „Techniken“ für sich stehen. Sie müssen mehr als bisher in die gesamte Erziehung und Bildung einbezogen werden, da sie das Wesen und die Lebenshaltung des Jugendlichen entscheidend bestimmen und das Gemeinschaftsleben wesentlich fördern können. Dieser Aufgabe dienen bildnerisches



und sprachliches Gestalten, Singen und Musizieren, Laienspiel, Gymnastik und Tanz. Die musische Erziehung soll der Besinnung und inneren Sammlung dienen und damit der „Zerstreuungssucht“ und materialistischen Einstellung unserer Zeit entgegenwirken. Ferner soll sie den jungen Menschen befähigen, seine seelischen Erlebnisse auszudrücken.

## **Musik**

Singen und Musizieren in Stunden der Entspannung und Besinnung, bei Festen und Feiern, auf der gemeinsamen Wanderung und am Abend im Heim bieten Gelegenheit, die Musik gemeinsam zu erleben.

Die Grundlage der musikalischen Bildung ist das Singen. Es vermittelt dem Jugendlichen einen Schatz von Liedern des eigenen Volkes und anderer Völker. Ein selbst geschriebenes, geschmackvoll hergestelltes Liederheft sollte eine Auswahl von Liedern enthalten, die allen Schülern fest zu eigen sind und jederzeit gemeinsam gesungen werden können.

Das einstimmig gesungene und in freier Mehrstimmigkeit begleitete Lied kann durch instrumentales Vor- und Nachspiel zur Kantate erweitert werden. Daneben treten Lieder in stilgerechten mehrstimmigen Sätzen. Zeitgenössische Meister, wie Distler, Pepping, Hindemith und Orff, sind dabei zu berücksichtigen.

Vom gesungenen Lied führen Wege zum Singspiel und Volkstanz. Zu einem Text, einem Gedicht oder Spiel können Melodien selbst erfunden werden. Voraussetzung für die freie Äußerung in Ton und Rhythmus ist, daß Hemmungen beseitigt werden, die der inneren Ausdrucksbereitschaft im Wege stehen.

Vor allem ist auf Gehörbildung Wert zu legen. Das einfache Lied wird erweitert durch improvisierende freie Mehrstimmigkeit. Die Begleitung mit Instrumenten, die den Rhythmus betonen, ist zu empfehlen, da sie keine Notenkenntnis erfordert und nur dem Gehör folgt. Die Instrumente können von den Kindern im Werkunterricht selbst hergestellt werden. Ferner sollte in der Schule Gelegenheit zum Blockflötenspiel geboten werden. Eltern und Kinder müssen ermutigt werden, ein Instrument zu spielen, um auch die Hausmusik pflegen zu können.

Den Kindern müssen auch Kunstwerke nahegebracht werden. Bei der Auswahl kommt es darauf an, daß die Schüler den Gehalt der Musik nachempfinden können. Das Musikhören muß als Gemeinschaftserlebnis gepflegt werden, sei es, daß der Lehrer die Musik darbietet oder daß die Klasse gemeinsam Schallplatten, Rundfunk oder ein Konzert aufmerksam hört.

Im Schulchor oder in der Musikantengruppe sollten die besonders begabten und interessierten Schüler gefördert werden. Sie müssen die Noten kennenlernen und sich auch gelegentlich als Singleiter betätigen.

## **Bildnerisches Gestalten**

Der Lehrer muß die Freude am bildnerischen Tun erhalten. Dem eingebildeten Unvermögen der Kinder und der Mutlosigkeit kann durch Wechsel der Arbeitsweisen, wie Bauen, Basteln, Schnitzen, Scherenschnitt, Formen, Zeichnen mit den verschiedensten graphischen Mitteln, Malen, Sticken und Weben, begegnet werden. Durch den Wechsel des Materials und der Arbeitsweise kann eine Auflockerung erreicht werden,



die besonders dann notwendig ist, wenn das Kind im Augenblick nicht weiterkommt und neuer Anregungen bedarf.

Es ist zu beachten, daß der kindliche Ausdruck sich auch noch in diesem Alter von dem des Erwachsenen unterscheidet. Auch innerhalb einer Klasse ist die Ausdrucksweise der Kinder sehr verschieden. Das Kind muß sich nach seinen Vorstellungen und nach seiner Phantasie frei ausdrücken. Die Formprobleme müssen der Entwicklungsstufe entsprechen. Äußerliches Nachahmen und Abzeichnen von Vorlagen und Mustern muß verhindert werden, da das Kind selbst seine Form finden soll. Eine Bewertung der Arbeit nach dem Maßstab „falsch“ und „richtig“ geht fehl.

Bildnerisches Tun ist eine der Formen, in denen sich das Kind mit den Inhalten des übrigen Unterrichts auseinandersetzt. In den Ausführungen über das Werken und die Nadelarbeit wurde bereits auf die Anregungen hingewiesen, die sich aus dem Schul- und Klassenleben ergeben können.

In diesem Unterricht müssen den Schülern auch Kunstwerke nahegebracht werden, die ihrer seelischen Reife entsprechen. In der Schule sollten den Kindern ständig gute und schöne Bilder vor Augen sein. Es müssen auch Wege gezeigt werden, selbst in den Besitz eines Kunstwerkes, z. B. eines einfachen Holzschnittes von einem lebenden Künstler, zu gelangen. Alle Gelegenheiten müssen benutzt werden, schöne und unschöne Formen des Gebrauchsgutes vergleichend nebeneinander zu stellen.

Bei der Pflege der Schrift ist anzustreben, daß die Schrift harmonisch wirkt und der Schüler ihr rhythmisches Gefüge empfinden lernt. Mängel der Einzelformen lassen sich allmählich beseitigen. Aus den Ausgangsformen der Schreibschrift kann eine einfache Schmuckschrift entwickelt werden, die bei der Beschriftung von Heften und Zeichnungen, Programmen und Einladungen, Glückwunschblättern und Namensschildern verwendet wird.

### **Sprachliches Gestalten**

Das Ziel der Sprachbildung in der Volksschule ist die volkstümliche Hochsprache. Sprachbildung vollzieht sich im und am natürlichen Sprechen des Kindes. Die Schule muß die natürliche Unbekümmertheit des kindlichen Sprachausdrucks erhalten. Darauf aufbauend soll sie die Sprache ausdrucksvoller und umfangreicher machen. Auf die Echtheit des Ausdrucks kommt es an. Diese Sprechpflege muß die sprachliche Entwicklungsstufe des Kindes berücksichtigen.

Die natürliche, echte Situation bestimmt die Form der sprachlichen Darstellung: Gespräch, Meinungsstreit, Sachbericht, Erlebnisbericht, Spiel, Stegreifspiel, Spieldgedicht, Laienspiel, Gedicht. Die Pflege des mündlichen Ausdrucks geht der Pflege des schriftlichen Ausdrucks voran. Doch sollen die zweckgebundenen Formen der schriftlichen Mitteilung nicht vergessen werden: Brief, Lebenslauf, Bewerbung, Zeitungsanzeige. Die äußere Form der schriftlichen Darstellung ist sorgfältig zu pflegen.

Die Dichtung soll dem jungen Menschen zu einer Lebenshilfe werden und durch gemeinsames Erlebnis Gemeinschaft begründen helfen. Für die Praktische Oberschule sind Dichtungen von anerkanntem Wert auszuwählen, soweit sie dem jugendlichen Leser zugänglich sind. Verfrühung schadet. Indem wertvolle Werke der Dichtkunst zum geistigen Besitz der Schüler werden, können sie dem Einfluß seichten Schrifttums und der Schundliteratur entgegenwirken.



Dichtung muß den Schülern immer als etwas Besonderes begegnen, nicht mit falschem Pathos, aber immer mit Würde. Sie wird durch das gesprochene Wort lebendig und soll daher in der Regel vorgesprochen oder vorgelesen werden. Ältere Schüler, besonders Mädchen, können jüngeren ein Märchen erzählen oder eine Geschichte vorlesen. In der regelmäßig wiederkehrenden Vorlesestunde lesen einzelne Schüler, vom Lehrer beraten, aus eigenen Büchern oder aus Büchern der Klassenbücherei vor. Im Schulheim oder bei besinnlicher Gelegenheit in der Klasse dient das Vorlesen der Fei ergestaltung.

Auswahl und Betrachtung der Dichtung im Sinne der Literaturgeschichte verbieten sich von selbst.

Eine sorgfältig ausgewählte Anzahl von Gedichten soll von allen Kindern auswendig gelernt werden. Darüber hinaus ist zum freiwilligen Lernen anzuregen.

### **Zu VI. Sprachregelnde Übungen:**

Sprachregelnde Übungen sind von der Sprachgestaltung nicht zu trennen. Denn wo gesprochen wird, wird mit dem sprachlichen Ausdruck die richtige sprachliche Form geübt. Die beste Gelegenheit zur Übung der richtigen Sprachform bildet daher das natürliche Gespräch. Die Art, wie der Lehrer in dieses regelnd eingreifen sollte, findet ihr Vorbild darin, wie vernünftige Eltern Sprech- und Sprachfehler ihrer Kinder berichtigen. Typische Fehler werden in besonderen Übungen bekämpft.

Sprachlehre wird vor allem getrieben, um das richtige Sprechen und Schreiben einschließlich der Zeichensetzung zu unterstützen. Nur in sehr bescheidenem Umfange wird es in der Praktischen Oberschule möglich sein, den Kindern erste Einsichten in den Aufbau unserer Muttersprache zu vermitteln. Sprachkunde wird gepflegt, um den Kindern den Sinn für die Bildkraft der Sprache, für ihren Ausdrucksreichtum und ihre Feinfühligkeit zu wecken. Doch muß sich die Sprachkunde davor hüten, in historisierende Belehrung zu verfallen. Eine ausreichende Beherrschung der Rechtschreibung ist unerläßlich. Daher ist die Sicherheit in der Rechtschreibung mit allen Mitteln zu fördern. Unter diesen Mitteln ist das Diktat nur eins und sicherlich nicht das wichtigste. Andere Übungsmöglichkeiten sind z. B. das Abschreiben, die Bildung von Wortgruppen nach orthographischen Schwierigkeiten, die Anlage von „Fehlerlisten“, die planmäßige Übung in der Benutzung eines Wörterbuchs. Immer wieder ist das Wortbild einzuprägen. Rechtschreiberegeln sind einfach zu halten und auf ein Mindestmaß zu beschränken. Auf Spitzfindigkeiten der Rechtschreibung wird verzichtet.

Das Lesen in der Praktischen Oberschule beschränkt sich nicht auf Dichtung. Daneben tritt das sachgebundene Lesen. Dabei ist nicht nur an das Lesen umfangreicherer Sachschriften gedacht (Reisebeschreibungen, Berichte über Erfindungen), sondern an das Lesen kurzer sachgebundener Texte, die sich bei den verschiedensten Anlässen des Schulalltags anbieten (Zeitungsanzeigen, Bekanntmachungen, eingekleidete Aufgaben des Rechenbuches). Es ist wichtig, das ausdeutende Lesen zu üben, d. h. die Kinder immer wieder zu veranlassen, über Gelesenes sachlich zu berichten. — Eine wesentliche Aufgabe fällt dem stillen Lesen zu. Da es eins der wichtigsten Mittel der Selbstbildung ist, muß die Technik des stillen Lesens planmäßig geübt werden.



### **Zu VII. Leibeserziehung:**

Die Leibeserziehung soll nicht nur den Körper, sondern den ganzen Menschen bilden. Der Jugendliche soll lernen, sich natürlich zu bewegen, den Körper zu beherrschen, sich selbst in Zucht zu halten und ein guter Kamerad zu sein. Die charakterlichen Eigenschaften des Mutes, der Entschlußkraft, des Selbstvertrauens, der Fairneß und der Hilfsbereitschaft müssen in den Übungen und dem Spiel bewiesen werden.

Der einzelne soll seine Haltungsschäden ausgleichen, besonders die Organkraft der Lunge und des Herzens durch Spiel, Schwimmen, Leichtathletik und Wandern stärken. Überanstrengungen sind vor allem in Wettkämpfen und Wettspielen zu vermeiden. Die Leibesübungen müssen möglichst im Freien durchgeführt werden.

Die Spiele sind ein Kernstück der Leibeserziehung, da sie gemeinschaftsbildend wirken. Die Spielregeln müssen genau eingehalten werden. Die Mannschaften müssen mit Anstand gewinnen und verlieren können.

Eine besondere Bedeutung, vor allem für die Mädchen, kommt der Gymnastik zu. Die natürlichen Bewegungsarten des Gehens, Laufens, Federns, Springens und Schwingens müssen im rhythmischen Fluß ohne komplizierte Zusammensetzungen geübt werden. Im Gemeinschaftstanz ist der enge Bezug zur musikalischen Erziehung gegeben.

### **Zu VIII. Englisch:**

Der Englischunterricht arbeitet nach den für das 5. und 6. Schuljahr geltenden Grundsätzen weiter.

Er ist auf die praktische Anwendung der Sprache gerichtet, beschränkt sich auf den Sprachbereich des Alltags und wird zum Leben der Kinder und ihrer Schule in Beziehung gebracht. Es soll außerdem versucht werden, Verständnis für die Eigenart des englischen Volkes, seines Landes und seiner staatlichen Einrichtungen anzubahnen. Sprechen und Hören nehmen weiterhin einen großen Raum ein. Lieder, Sprechspiele, Rundfunksendungen, Sprachplatten und Tonband werden in den Unterricht einbezogen.

Die Rechtschreibung wird gefestigt durch Abschreibebübungen (Hausaufgabe!), Schreibspiele und Nachschriften mit leichtem Text.

Die Sprachlehre beschränkt sich auf das Unerläßliche und wird nur da betrieben, wo die Situation es erfordert. Sprachliche Richtigkeit muß in erster Linie durch mannigfache Übung und Gewöhnung erreicht werden.

Die Lektüre beschränkt sich auf schulmäßig vereinfachte Lesestoffe. Daneben können auch Originaltexte verwendet werden, die für wesentlich jüngere englische Kinder geschrieben sind.

### **Zu IX. Rechnen und Raumlehre:**

In der Praktischen Oberschule muß die in der Grundschule erworbene Rechenfertigkeit überwacht, durch überlegte Übung gesichert, weiter entwickelt und gesteigert werden. Das geschieht durch Pflege des Kopfrechnens und durch wiederholende Übung der schriftlichen Lösungsverfahren. Kurze regelmäßige Übungen in kleinen Zeitabständen sind erfolgreicher als längere in größeren Zeitabständen. Häufige



Variationen des Übungsinhalts und der Übungsformen halten das Interesse der Schüler wach und steigern die Leistungen.

Der sachkundliche Unterricht, das Schulleben und die weitere Umwelt der Schüler bieten eine Fülle von Möglichkeiten, die für den Rechenunterricht fruchtbar gemacht werden können. Das Rechnen sollte im wesentlichen Sachrechnen sein.

Wie in der Grundschule, so soll auch in der Praktischen Oberschule die Formulierung einer Rechenregel so lange zurückgestellt werden, bis das Rechenverfahren in allen seinen Zusammenhängen selbst beherrscht wird. Eine vorzeitige Mechanisierung muß vermieden werden. Die Kinder sind anzuregen, eigene Lösungswege zu suchen und das Ergebnis einer Rechnung schätzungsweise vorauszubestimmen. Die Schüler sollen dahin geführt werden, einen Sachverhalt in eine sinnvolle Rechenaufgabe umzuwandeln. Dabei sollte angestrebt werden, den Schülern das Erlebnis der Entdeckerfreude beim rechnerischen Erfassen eines Sachzusammenhanges zu ermöglichen. Um aber auch den Schwerfälligeren Freude an der Arbeit und Anerkennung zu geben, empfiehlt sich die Bildung von Leistungsgruppen.

Die Einführung der Algebra soll überwiegend auf eine einfache Erkenntnis des Begriffes der allgemeinen Zahlen beschränkt werden, wie sie in der Raumlehre für Längenbezeichnungen, Winkelgrößen und Flächenberechnungen üblich sind.

Die Raumlehre darf nicht als gesondertes Unterrichtsfach auftreten. Die in der Grundschule gewonnenen Raumvorstellungen werden ausschließlich durch praktische Aufgaben vertieft. Diese Raumvorstellungen werden erweitert um Prisma, Pyramide, Kreis, Zylinder, Kegel und Kugel.

Soweit man nicht überhaupt auf Lehrsätze verzichten kann, sollen sie nur als Zusammenfassung der Erkenntnisse auftreten, die aus der Anschauung gewonnen werden (Formen, Zeichnen, Falten, Ausschneiden, Zerschneiden und Zusammenfügen, Schätzen, Messen, Wägen und Berechnen).

Da sich die Aufgaben des Rechenunterrichts aus dem gesamten Unterricht ergeben, kann keine verbindliche Reihenfolge festgelegt werden. Die folgende Aufstellung soll daher nur zeigen, in welchem Ausmaß bereits erarbeitete und neue Rechenverfahren angesetzt werden sollten.

## P 7

Spar-Verkehr (Reisesparen, Sparmarken, Sparbuch), Zinsverrechnung der Sparkassen. Rabatt, auch Wiederverkäufer-Rabatt.

Einführung der Prozentberechnung als einfache Teile des Ganzen (10 %, 25 % usw.).

Einfache Gewinn- und Verlustrechnung.

Einfache graphische Darstellung.

Einfache Strecken- und Flächenvermessungen.

Anwendung der pythagoräischen Zahlen zur Konstruktion rechter Winkel

(u. U. Zerlegungsbeweis des Pythagoras).

Einfache Flächenberechnungen mit Anwendung allgemeiner und bestimmter Zahlen

(Quadrat, Rechteck, Viereck, Dreieck).

Grundrißzeichnungen.

Deckungsgleichheit und Formgleichheit (**nicht** Kongruenz- und Ähnlichkeitsätze).

Maßstab

## P 8

Geldverkehr im Handel.  
Bank- und Postscheckverkehr.  
Fremde Geldsorten.  
Berechnung von Prozentsätzen unter Steigerung des Schwierigkeitsgrades.  
Handelsspannen.  
Preise und Kreditkauf (übermäßiger Zinssatz bei Abzahlungskäufen).  
Lohnberechnung, Lohnsteuer, Sozialabgaben.  
Sozialversicherung.  
Tarife und Statistiken.  
Graphische Darstellungen.  
Einfache Höhen- und Gebäudevermessung.  
Gebäude- und Werkzeichnungen in Grundriß und Aufriß.  
Einfache Raumberechnungen.  
Einführung der Körperformen von Prisma, Pyramide, Zylinder und Kegel (Netzzeichnung und Modelle).  
Einfache Berechnung des Kreises und des Zylinders unter Anwendung allgemeiner und bestimmter Zahlen.

## P 9

Im letzten Schuljahre ergeben sich Aufgaben für den Rechenunterricht aus der Beschäftigung mit Wirtschaftsfragen.  
Darlehen, Schuldschein.  
Kredit in Handel und Gewerbe.  
Versicherungen (Zinseszinsrechnung nach Tabellen).  
Hypotheken und Wertpapiere.  
Direkte und indirekte Steuern, Zölle.  
Staatshaushalt.  
Graphische Darstellungen und Tabellen.  
Gebäude- und Werkzeichnungen in Grund-, Auf- und Seitenriß, auch Schrägbild.  
Einbeziehung der Kugel in Zeichnung und Berechnung.



## C. Beispiel eines Jahresplanes für die P 9

1. Die Untersuchung des eigenen Wohnbezirkes, seiner Anlage, der Bauplanung und der Verkehrsprobleme führt zu einer politischen Heimatkunde, wobei auch Fragen der Wohndichte, Bevölkerungsgliederung und Bevölkerungsentwicklung im Stadtstaat Hamburg angesprochen werden. Von hier führt der Weg zu Untersuchungen über die Verwaltung des Stadtstaates, die Arbeit des Senats, der Bürgerschaft und einzelner Behörden, z. B. Bezirksamt, Polizei, Gericht.

2. Die Schüler lernen Hamburg als Handels-, Industrie- und Hafenstadt kennen. Sie sammeln Erfahrungen über neue Wirtschaftszweige, die sich in Hamburg niederlassen, beschäftigen sich mit dem Leben und der Arbeit auf einer Werft, in einer Bank und in verschiedenen Groß- und Kleinbetrieben. Hier sollen die Schüler durch eigene Erkundung zu Ergebnissen kommen, die sie der Klasse im Vortrag und in der Aussprache vermitteln. Die wichtigsten Rohstoffe und ihre Verarbeitung müssen dem Schüler dabei bekannt werden.

3. Bei diesen Untersuchungen begegnet dem Schüler immer wieder der Mensch in seiner Arbeit. Der Jugendliche, der bald in das Berufsleben eintreten wird, beschäftigt sich aus innerer Anteilnahme mit seinem künftigen Beruf. Indem ein kleines Berufsfeld gründlich durchforscht wird, soll das Menschentum in dem Beruf sichtbar werden. Die Klasse erkundet in mehreren Arbeitsgruppen die Grundberufe (Metall, Holz, Stein, Ernährung, Bekleidung, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Verkehr, Verwaltung). In Gruppen- oder Einzelarbeit werden Berufsbilder zusammengestellt und als Ergebnis der gesamten Klasse vermittelt. Eltern, Berufsvertreter, Berufsberater, Berufsschullehrer und Vertreter der Gewerkschaften ergänzen die einzelnen Feststellungen. Die persönlichen Bewerbungen und Rücksprachen bei Lehrherren, Betrieben und Behörden werden im Laufe des Jahres der Klasse als Erfahrungsberichte bekanntgegeben und gemeinsam besprochen.

Die Mädchen werden durch die Arbeit in der Küche, der Nähstube und dem Kindergarten Gelegenheit haben, ihre Aufgaben auf dem Gebiet der Pflege und Fürsorge zu erkennen. Manche Ergebnisse der Arbeit können in einer geschmackvoll hergestellten Arbeitsmappe festgehalten oder in einem sauber gearbeiteten Werkstück sichtbar werden. Betriebsbesichtigungen und Besuche von Ausstellungen und Museen bieten dabei eine Hilfe. Die Verbindung mit der Berufsschule sollte angestrebt werden.

Der Lebenslauf, das Bewerbungsschreiben, Anfragen und Gesuche ergeben natürliche Aufgaben für den Sprachunterricht. Aber auch auf rechnerischem Gebiet bietet sich eine Fülle von Aufgaben. Lohntüte, Krankenversicherung, Haushaltsbuch, Steuerkarte usw.. Die Übung der Fertigkeiten soll also möglichst innerhalb der gesamten Aufgaben vorgenommen werden. Die Schüler werden williger üben und wiederholen, wenn sie bei dieser Arbeit selbst ihre Lücken in Wissen und Können erkannt haben. Die selbständige Hausarbeit nimmt einen weiteren Raum ein als in den vorhergehenden Jahren.

4. Die zweite Hälfte dieses Schuljahres sollte mehr unter dem Gesichtspunkt der Besinnung und Zusammenfassung stehen. Der Schüler hat viele Menschen und Verhältnisse seiner Umwelt kennengelernt, so daß er sich im Alltag zurechtfinden kann.

Die Schule hat diese Aufgabe dann erfüllt, wenn der Schüler nun bereit ist, im Hause und in der Nachbarschaft zuzupacken. Hier beginnt seine soziale Verantwortung. Nachdem sich die Klasse mit den Aufgaben der Berufsorganisationen, mit den Zielen der Arbeiterbewegung und mit der Arbeiterschutzgesetzgebung beschäftigt hat, ist der Zeitpunkt für einen zusammenfassenden Geschichtsbericht vom Beginn der Industrialisierung bis zum Schumanplan gegeben, der eine Besinnung und einen Überblick über die Stellung Deutschlands im europäischen Raum darstellt. Hier ordnet sich die politische Länderkunde (Zonendeutschland, Frankreich, England, Rußland) zwanglos ein. Die Herstellung der Europakarte wird dieser Zusammenfassung dienlich sein.

5. Das Thema „Gesundes Leben“ lenkt den Blick auf die Führung des eigenen jugendlichen Lebens. Aus der Gesundheitspflege erwächst die Kunde von den Organen und Funktionen des Körpers. Die Körperpflege, gesunde Ernährung, Rauschgifte und sinnvolle Freizeitgestaltung sind Fragen, mit denen der Jugendliche sich gründlich beschäftigt haben muß. Die Einsicht in die gemeinnützigen Bestrebungen gegen Unfall, Rauschgift und Wohnungsnot vertieft das Verständnis für staatliche und private Maßnahmen und Einrichtungen.

6. Am Schluß der Schulzeit werden das musische Leben und die religiöse Besinnung stark in den Mittelpunkt rücken, nicht in erster Linie als „Unterricht“, sondern als unmittelbare Begegnung. Dichtung und Laienspiel, Bildbetrachtungen und Bildgestaltung, Musizieren und Musikhören, Kunstausstellungen, Konzerte, Opern und Schauspiele führen die Schüler an die lebendigen Kulturgüter heran. Jeder Schulentlassene muß auch den Zugang zu den öffentlichen Büchereien gefunden haben. Die Schule muß erreichen, daß er Freude an diesen Werten findet und später seine Freizeit sinnvoll zu gestalten weiß.